

Didaktische Hinweise zur Wanderausstellung „Ich war im Krieg. Eindrücke eines Südtirolers vom Russlandfeldzug“

von Walter Pichler, Fachdidaktik Geschichte und Politische Bildung

Grundlage der Ausstellung sind die **Erinnerungen** des aus dem Schnalstal stammenden **Luis Raffener**, die 2010 unter dem Titel „Wir waren keine Menschen mehr“ in der Edition Raetia erschienen sind.

Damit erfüllt die Ausstellung zwei Kriterien, die es Schüler/innen erleichtern, zur Thematik Zweiter Weltkrieg/Vernichtungskrieg gegen Russland einen Zugang zu finden.

1. **Biografische Fokussierung** des Themas Zweiter Weltkrieg/Vernichtungskrieg gegen Russland: Die Ausstellung hat mit Luis Raffener einen Protagonisten, mit dessen Denken, Fühlen und Handeln sich die Schüler/innen konkret auseinandersetzen können.
2. **Regionale Verortung** des Themas: Mit der Südtiroler Herkunft Raffeners ist die Anbindung an den Lebensraum der Schüler/innen gegeben, sodass auch diesbezüglich eine Identifikation bzw. Auseinandersetzung mit dem Protagonisten erleichtert wird.

Inhalte und Fragestellungen der Ausstellung

Auf dreizehn Paneelen zeichnet die Ausstellung die Erlebnisse Luis Raffeners im Zweiten Weltkrieg nach und stellt diese in den Kontext der Ergebnisse der Geschichtswissenschaft bzw. der Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg nach 1945. Es empfiehlt sich, den Schüler/innen vor Ausstellungsbesuch ein Grundwissen zu den **Zielsetzungen Hitlers im Russlandfeldzug** zu vermitteln. Zugleich muss geklärt werden, dass es sich um relativ harmlose Bilder vom Vernichtungskrieg handelt, die aus der privaten Sammlung von Raffener stammen.

Für die Vorbereitung auf den Ausstellungsbesuch ist es sinnvoll, dass die Schüler/innen die **Fragestellungen**, die in der Ausstellung aufgeworfen werden, kennen. Sie lassen sich auch für die Nachbesprechung des Ausstellungsbesuchs nutzen. Hier eine Auswahl davon:

Panel 1: Wer war Luis Raffener? Was war der „Vernichtungskrieg im Osten“? Im Zusammenhang damit ist auch **Panel 11** zu sehen: Welches waren die „verbrecherischen Befehle“ in diesem Vernichtungskrieg?

Panel 2: Was Raffeners Erinnerungen so besonders macht: Im Gegensatz zur Mehrheit der heimgekehrten Soldaten erzählt er vom Krieg, ohne die Verbrechen zu verschweigen oder zu rechtfertigen, die begangen wurden. Als Kontrast dazu sind die abgebildeten Artikel und Leserbriefe zu sehen. Die Lehrperson kann in der Nachbereitung das Phänomen Erinnerung thematisieren: Sie ist subjektiv und selektiv, also nicht übertragbar und zugleich lückenhaft.

Panel 3: Die Option 1939. Welches Motiv für seine Abwanderung gibt Raffener an? Wie sieht er den Krieg in diesem Moment? Die Antwort darauf könnte mit seinen späteren Sichtweisen des Krieges gut verglichen werden.

Panel 4: Die aufgeworfenen Fragen auf diesem Panel sind vor allem auf die Ausstellungsbesucher, in diesem Fall den Schülern, gerichtet, sich damit kritisch und seriös auseinanderzusetzen.

Panel 5: Wie wirkte sich Hitlers Grundsatz – die Wehrmacht müsse sich in diesem Krieg vom Land ernähren – aus? Damit sich die Schüler/innen besser hinversetzen, wäre auch das Verfassen eines Dialogs mit einem deutschen Soldaten bzw. ein innerer Monolog denkbar. Dabei muss wiederum NS-Propaganda berücksichtigt werden: welche Rolle spielte bei den Soldaten, dass sie die russische Zivilbevölkerung als Untermenschen sahen.

Panel 7: „Der Krieg als Reise“. Woran lässt sich der touristische Blick des Fotografen festmachen? Wie erklärt er sich? Im Kontrast hierzu steht **Panel 8** – die grausige Kehrseite des Krieges – hier weniger in Form von Bildern, sondern in Worte gefasst: „Es lagen nur noch menschliche Brocken herum“.

Die Frage, wie ein Mensch auf Dauer auf Kriegsgräuere reagiere, lässt sich nicht für alle gleich beantworten und grundsätzlich mit Traumatisierung einerseits und Abstumpfung andererseits umreißen. **Panel 13** gibt eine Antwort darauf, wie Raffener und seine Kameraden damit umgingen: mit der Betäubung der Ängste und des Erlebten mit Alkohol. Und mit dem Schweigen über diese Zeit später. Eine Recherche von Schüler/innen zur Verarbeitung der Kriegserlebnisse von Soldaten heute könnte einen Gegenwartsbezug im Geschichtsunterricht herstellen. Dabei kann auch die Frage aufgegriffen werden: Welche Auswirkungen gibt es auf persönlicher Ebene bzw. auf gesellschaftlicher Ebene, wenn über diese Epoche geschwiegen wird?

Panel 9: Das Wissen der Soldaten der Wehrmacht, dass es in diesem Krieg auch „gegen die Juden ging“, ist hier thematisiert. Das bedeutet nicht, dass über das Ausmaß der Shoa ein fundiertes Wissen bestand, doch zeigt es auch, dass nicht völlige Ahnungslosigkeit über den Umgang des Nationalsozialismus mit den Juden herrschte.

Panel 11: Die „verbrecherischen Befehle“ im Russlandfeldzug, die diesen Krieg von einem „normalen Krieg“ unterscheiden und zu einem „Vernichtungskrieg“ machen, sind hier angeführt: 1. Die Stellung der sowjetischen Bevölkerung außerhalb des Völkerrechts 2. Die Definition von Partisan als jemanden, der des Partisanentums verdächtig ist 3. Die Judenvernichtung durch SS-Einsatztruppen – in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht 4. Die Ernährung vom Land und die daraus folgende Hungerpolitik für die Bevölkerung. Raffener berichtet über die Umsetzung dieser Befehle, so etwa über die systematische Ermordung im Judenghetto Minsk. Denkwürdig auch seine Reflexionen über das Anzünden eines Dorfes zu Heiligabend und sein Vergleich mit dem Anzünden der Kerzen zu Hause. Diese und andere Schilderungen zeigen, dass Raffener die sowjetische Bevölkerung stets auch als Menschen wahrgenommen hat und ihm die Fähigkeit zur Reflexion auch im Kriegsgetümmel nie ganz abhanden gekommen ist.

Als Betrachter von heute stellen wir uns stets auch die Frage, ob es Handlungsspielraum gab und wenn ja, ob dieser ausgeschöpft wurde oder nicht. Was ist der Eindruck der Schüler/innen hierzu?

Panel 12: Hier ist der Einsatz von Fotos als Propagandamittel bereits während des Krieges – und zwar von beiden Seiten - thematisiert. Das abgebildete Foto, das sich nicht mehr eindeutig zuordnen lässt – wer hat das Verbrechen nun wirklich begangen? – eignet sich, um mit Schüler/innen über das Foto als Propagandamittel im Krieg zu sprechen, aber auch als Quelle in der Geschichtsschreibung, über die Bedeutung von Untertitelungen und die Änderung der Aussage eines Fotos dadurch.

Weitere Fragestellungen für die Nachbesprechung können sein:

1. Welchen Handlungsspielraum hat der Einzelne im Krieg?
2. Gibt es in der eigenen Familie Erinnerungsstücke an den Zweiten Weltkrieg?
3. Welche Auswirkungen hatten Erster und Zweiter Weltkrieg auf die eigene Familiengeschichte?

Einen ersten Eindruck von den einzelnen Paneelen kann die Lehrperson vorab über die Website des Amtes für Weiterbildung bekommen, und zwar über folgenden Weblink:
http://www.provinz.bz.it/politische-bildung/download/Raffeiner_screen_01.pdf

Herzlichen Dank für wertvolle Anregungen an die Ausstellungsmacher Brigitte Foppa, Thomas Hanifle und Thomas Kager!